MUSEUM HELVETICUM

Schweizerische Zeitschrift
für klassische Altertumswissenschaft

Revue suisse pour l'étude de
l'Antiquité classique

Rivista svizzera di scienze dell'antichità

VOL. 76 / 1 | JUNI 2019

SCHWABE VERLAG

trova la formula epigrafica sopra menzionata. Osservando la fotografia del frammento iscritto di Sonvico, si può notare, in basso a destra, un resto di modanatura che si interrompe a sinistra, che potrebbe corrispondere al margine esterno di una cornice mistilinea. Ponendo i due frammenti in scala, le proporzioni delle modanature coincidono: i due frammenti appartengono al medesimo monumento epigrafico, di cui propongo una restituzione (nell'immagine, a destra).

Conclusioni

Due epigrafi romane sono state trovate a Sonvico. Non è possibile escludere che l'iscrizione del quattuorviro di Como (*AE* 1991, 859) vi sia stata portata insieme agli altri elementi dell'altare marmoreo. Invece, questa seconda iscrizione si trovò ridotta in frammenti al più tardi verso la metà dell'VIII secolo e uno di essi fu reimpiegato in un muro forse già allora ricoperto d'intonaco, quindi senza una valenza ornamentale del marmo scolpito. Un'importazione a lungo raggio non sembra verosimile. Penso che entrambe le iscrizioni antiche ritrovate nella chiesa di San Martino di Sonvico si trovassero nei dintorni già in età romana.

Ammettendo questa ipotesi e vista la natura di queste iscrizioni, si potrebbe supporre che l'attuale territorio di Sonvico, probabilmente parte dell'*ager Comensis*, godesse in età imperiale di un legame piuttosto importante con il centro lariano.

3. Neue Erkenntnisse zur Kastellbauinschrift aus Stein am Rhein (CIL XIII 5256)[20]

Anne Kolb

Im Rahmen der Arbeiten am Editionsprojekt CIL XIII konnten im Februar 2018 im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen die heute noch erhaltenen zwei Fragmente der spätantiken Bauinschrift aus Stein am Rhein untersucht werden. Gefunden wurden sie im Fußboden der Kirche Burg im gleichnamigen Ortsteil von Stein am Rhein. Dort war am Ende des 3. Jh. das spätrömische Kastell *Tasgetium* erbaut worden; es bildete nach dem Zusammenbruch des obergermanisch-rätischen Limes einen Teil der neuen Verteidigungslinie an Rhein, Iller und Donau. Beide Fragmente wurden ebenda bereits vor 1548 vom Chronisten Johannes Stumpf gesehen, der die Lage der Steine am Aufgang zum Chorraum und ihr Aussehen beschrieb.[21] Diese Beschreibung entspricht dem heutigen Befund

20 Massgebliche Editionen: T. Mommsen, *Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae* (Berlin 1854) 272; CIL XIII 5256 (mit der älteren Tradition); F. Vollmer, *Inscriptiones Bavariae Romanae sive inscriptiones provinciae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italicisque* (München 1915) Nr. 179; E. Howald/E. Meyer, *Die römische Schweiz* (Zürich 1941) 318 Nr. 370 (mit deutscher Übersetzung); G. Walser, *Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt. II. Teil: Nordwest- und Nordschweiz* (Bern 1980) 182 Nr. 199 mit Übersetzung u. Foto S. 183; H. Lieb, *Die römischen Inschriften von Stein am Rhein und Eschenz*, in: M. Höneisen (Hg.), *Frühgeschichte der Region Stein am Rhein* (Basel 1993) 158–165, 160–162 Nr. 4 mit Abb. 140 (*AE* 1993, 1227).

21 Johannes Stumpf, Gmeiner loblichen Eydgenossenschaft Stetten, Landen und Völckeren chronikwirdiger Thaaten Beyschreybung 2 (Zürich 1548) 72 Abb. linkes Frg.: «*In derselbigen alten pfarrkirchen erscheynend noch bey unsern tagen zwey alte weisse stuck Marmorstein/ am antritt des chors in die besetze gelegt/ einer alten Roemischen Inscription. Ich acht dass beide stuck erstlich eine ganze Tafel sey gewesen. Die Schrift ist vor langer zeyt mit fuessen also zerschlissen und vertilcket/ daß in dem einen stuck wenig buchstaben mer gespürt werdend. Aber das ander stuck gibt noch ein wenig anzeigung auff herzugesetzte form*».

© 2019 Schwabe Verlag – Separatum – Open Access erst ab 1.6.2020 gestattet

der beiden Fragmente aus hellem Kalkstein mit erhaltenen Rändern oben, unten und am linken Fragment links. Abgebrochen ist das linke Fragment rechts, das rechte Fragment beidseitig; hinten sind beide rau behauen und zum Teil unten abgebrochen. Die Oberfläche ist stark abgerieben (Buchstaben: 6–8,3 cm), auf dem rechten Fragment (73,5 × 67 × 17–19 cm) stärker als auf dem linken (73,5 × 72 × 23–28 cm), wegen der bei Stumpf erwähnten Nutzung als Bodenbelag.[22]

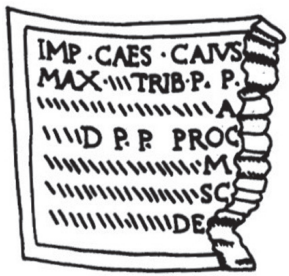

Fig. 2: Stumpf 1548

Fig. 3: Kantonsarchäologie Schaffhausen 60_004 Kastellinschrift (H. Bührer)

Dass die Aufstellung der beiden Fragmente (wie im Foto) falsch sei, wird heute mit Walser und anderen angenommen.[23] Daher hatte Walser ein heute verlorenes Zwischenstück gefordert. Dies bestätigt die Autopsie von 2018 jedoch nicht. Stattdessen ist festzustellen, dass beide Stücke anpassend sind und in der Bruchstelle in der Mitte lediglich ca. 1 Buchstabe fehlt.[24] Daher ist die Rekonstruktion Walsers zu verwerfen.

Richtig bleibt hingegen – wie bisher angenommen –, dass rechts des rechten Fragmentes noch ein weiteres Bruchstück fehlt. Dies ergibt sich aus dem in der ersten Zeile zu lesenden Kaisernamen des Diocletianus, für den die Breite des rechten Fragmentes nicht ausreicht.

Dass dieser hier zu ergänzen ist, hat bereits Mommsen gesehen, der auch sonst die Ähnlichkeit zur Kastellbauinschrift aus Winterthur (zw. 10.12.293–9.12.294) betont.[25]

---

22 Ferner Hagenbuch 1727, dann 1731: Hans Kaspar von Schänis (Pfarrhelfer) und Isaak Vetter (Lehrer), alle Belege Lieb (wie Anm. 20) 160–161. Die Steine wurden um 1850 in die Sammlung Bernhard Zeerleder nach Schloss Steinegg gebracht, wo Mommsen sie beschrieb; alle Lesungen Mommsen CIL XIII 5256.

23 G. Walser (wie Anm. 20); G. Kaschuba, Lagertorinschriften im Imperium Romanum (Diss. Regensburg 1994) 90–91, Nr. 40 Abb. 39.

24 Dies lassen auch die vom linken ins rechte Fragment fortsetzenden Steinadern erkennen. Die moderne Übermalung des Textes behindert die Lesung. Originale rote Farbspuren wurden früher bemerkt, dazu Lieb (wie Anm. 20) 160.

25 CIL XIII 5249: *[I]mp(erator) Caes(ar) C(aius) Aure(lius) Val(erius) Diocletian[us pont(ifex) max(imus) Ger(manicus) max(imus)] / Sar(maticus) max(imus) Pers(icus) max(imus) trib(unicia) pot(estate) XI im[p(erator) X co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae) proco(n)s(ul) et] / Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aur(elius) Val(erius) Max{si}imia[nus pont(ifex) max(imus) Ger(manicus) max(imus) Sar(maticus)] / max(imus) Pers(icus) max(imus) trib(unicia) pot(estate) X imp(erator) VIIII co(n)[s(ul) IIII p(ater) p(atriae) proco(n)s(ul) P(ii) F(elices) Inv(icti) Augg(usti)] / et Val(erius) Constantius et Gal(erius) Val(erius) [Maximianus nobilissimi] / [C]aess(ares) murum Vitudurensem a s[olo sumptu suo fecerunt] / Aurelio Proculo v(iro) p(erfectissimo) pr[aes(ide) prov(inciae) curante].*

© 2019 Schwabe Verlag – Separatum – Open Access erst ab 1.6.2020 gestattet

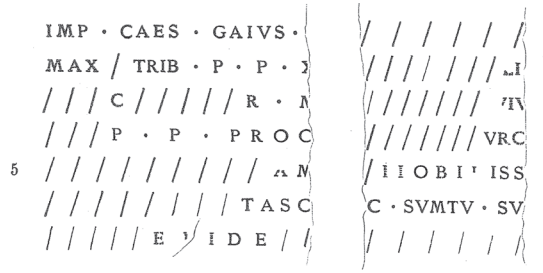

Fig. 4: Transskript im CIL XIII 5256

Für die Datierung ist die Kaisertitulatur der Zeilen 1–5 ausschlaggebend. Nach den erhaltenen Elementen (Namensteile Diocletians, *trib(unicia) p(o)‹t›(estate) · X[---)* sind die Jahre 293–305 anzusetzen. Folgt man Mommsens Vorschlag, die Titulatur in Anlehnung an die Inschrift aus Winterthur zu ergänzen, würde dann ebenfalls das Jahr 294 das Datum bilden. Die Lesung und Vervollständigung nach der neuen Autopsie ergibt dann für die Zeilen 1–5:

Imp(erator) · Caes(ar) Gaius · Ạ[ur(elius)] Ṿ[al(erius)] Ḍị[ocletianus pont(ifex)]
max(imus) trib(unicia) p(o)‹t›(estate) · X[I imp(erator) X co(n)s(ul)] V [p(ater)
p(atriae) proco(n)s(ul) et]
[Im]p(erator) Ç[aes(ar)] Ṃạ[rcus Aur(elius)] V[a(lerius)] M[aximianus]
[t]ri[b(unicia)] p(ater) p(atriae) proc[o(n)s(ul) p(ii) f(elices) Augg. (i.e. *Augusti duo)*
et] V[al(erius)] C[onstantius (et)]
[Galerius V]a(lerius) M[ax(imianus)] ṇọb[i]ḷisṣ[imi Caess. (i.e. *Caesares duo) ---]*

Die Besonderheit der Inschrift lag bisher in der Lesung des abgekürzten adjektivisch verwendeten Ortsnamens *Tasg(etinus* oder *-etiensis),* da der Ort *Tasgetium* sonst kaum bezeugt ist.[26] Nach dem Vorbild der Bauinschrift aus Winterthur (CIL XIII 5249) wurde bisher *murum] Tasg[aetinum] ... sumto suo* gelesen. Die Autopsie von 2018 bestätigt diese Lesung jedoch nicht. Da nach dem *T* offenbar eine Interpunktion folgt, ist die Lesung von *TASG* nicht sinnvoll. Auch die folgenden Buchstaben sind anders zu lesen (Z. 6–7):

[---]Ṭ · a sọḷọ · ṣumtu (!) · su[o ---]
[--- pr]aeside [---].

Für eine Text-Ergänzung der Zeilen 5–7 sind daher zahlreiche Vorschläge möglich. Nur drei Varianten, die sich wieder am Vorbild der Bauinschrift aus Winterthur (CIL XIII 5249) orientieren, werden hier vorgeschlagen:

Variante 1:
[Galerius V]a(lerius) M[ax(imianus)] ṇọb[i]ḷisṣ[imi Caess(ares) mu-]
[rum Tasge]ṭ(iensem) a sọḷọ ṣumtu (!) su[o fecer(unt) Aur(elio) Procu-]
[lo pr]aeside [provinciae ---].

26 Nur Ptolemaios bietet Ταξγαίτιον Ptol. 2,12,3; sonst abgekürzt: *vikani Tasg(etienses)* CIL XIII 5254. 5257.

© 2019 Schwabe Verlag – Separatum – Open Access erst ab 1.6.2020 gestattet

Variante 2:

[Galerius V]a(lerius) M[ax(imianus)] ṇọb[i]lissị[imi Caess(ares) murum]
[fecerun]ṭ a sọlọ ṣumtu (!) su[o cur(ante) Aur(elio) Procu-]
[lo pr]aeside [provinciae ---].

Variante 3:

[Galerius V]a(lerius) M[ax(imianus)] ṇọb[i]lissị[imi Caess(ares) fieri]
[iusserun]ṭ a sọlọ ṣumtu (!) su[o cur(ante) Aur(elio) Procu-]
[lo pr]aeside [provinciae ---].

Wie erwähnt erfolgt die Ergänzung entsprechend der Kastellbauinschrift aus Winterthur aus dem Jahr 294 (XIII 5249), die den Begriff *murus* verwendet. Damit ist jedoch noch nicht gesichert, dass es sich hier um eine Serie gleichlautender Bauinschriften handeln muss. Obwohl das mehrheitlich im zivilen Kontext bezeugte *murus* als pars pro toto für einen Kastellbau vorkommen kann,[27] muss dennoch prinzipiell das Objekt einer Baumassnahme nicht zwingend im Text einer Bauinschrift erscheinen (Variante 3).

Auch wenn daher *[murus Tasge]t(iensis)* nach dem neuen Befund nur eine von verschiedenen Möglichkeiten zur Ergänzung bietet, bildet die Inschrift dennoch als Bauinschrift aus dem Kastell Tasgetium ein wichtiges Zeugnis für die spätrömische Befestigung des Hochrheins in tetrarchischer Zeit.

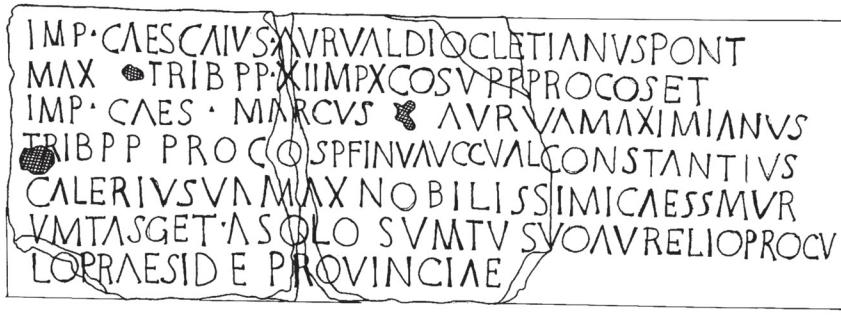

Fig. 5: Zeichnung Variante 1 (Selina Stockar von Neuform).

27 CIL XIII 7612: *Imp(eratori) Caes(ari) [[M(arco) Aurel(io) Se]]/[[vero Alex{s}andro]] Pio / Felici Aug(usto) [p]ontifici ma/ximo trib(unicia) potestate / co(n)s(uli) p(atri) p(atriae) pro[co(n)s(uli) coh(ors) I(?)] / Treveror[um [[Severi]]]/[[[a]n[a] Alex[andriana]]] / eq(uitata) devota [numini eius] / murum a so[lo fecit] / Maximo et A[eliano co(n)s(ulibus)];* siehe Kaschuba (wie Anm. 23) 13–14.

© 2019 Schwabe Verlag – Separatum – Open Access erst ab 1.6.2020 gestattet